

Der neue 1. Bundesvorsitzende

Der in Bayreuth gewählte 1. Bundesvorsitzende, Regierungspräsident Dr. Franz Vogt, ist ein gebürtiger Würzburger; in der mainfränkischen Metropole kam er am 9. Februar 1935 auf die Welt. Die Volksschule besuchte er in Volkach. Von 1946 bis 1953 war er Schüler des Humanistischen Gymnasiums Münnerstadt, wo er das Abitur ablegte. Gleich anschließend studierte Vogt Rechtswissenschaften an der Universität Würzburg; dort war er auch Rechtsreferendar von 1958 bis 1961. Im Juni 1962 trat er in den bayerischen Staatsdienst ein. Stationen der juristischen Laufbahn waren dann: 1962–1963 Verwaltungsgericht Würzburg, 1963–1966 Bundesinnenministerium in Bonn, 1966–1969 juristischer Staatsbeamter beim Landratsamt Lohr; von 1969 bis 1971 war Dr. Vogt Haushaltsreferent der Wohlfahrtsabteilung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, von 1971 bis 1973 Verbindungsreferent zum Innen- und Sozialministerium der Bayerischen Staatskanzlei, von 1973 bis 1974 wieder am Bayerischen Staatsministerium des Innern, diesmal Referent in der Arbeitsgruppe Planung und Grundsatzfragen sowie Vorsitzender der innerministeriellen Arbeitsgruppe zur Bekämpfung des Drogen- und Rauschmittelmißbrauchs. Am 1. Januar 1975 wurde Bfr. Dr. Vogt zum Regierungsvizepräsidenten von Unterfranken berufen. Als solcher amtierte er bis zum 31.



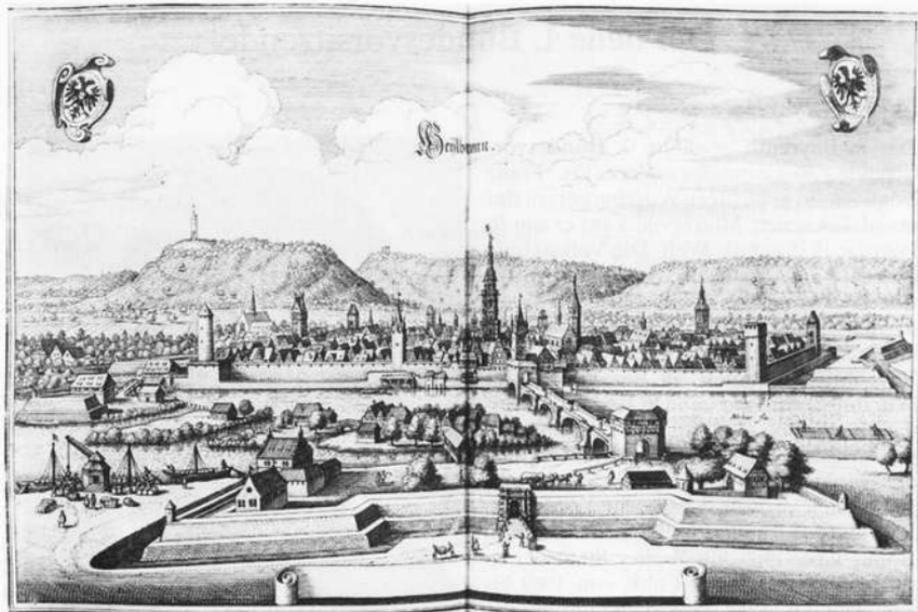
Aufnahme: Photo-Jost, Würzburg

August 1984. Am 1. September 1984 wurde er unterfränkischer Regierungspräsident. – Dem Frankenbund gehört Dr. Franz Vogt seit dem 11. März dieses Jahres an (beim Historischen Verein Schweinfurt e.V. – Gruppe des Frankenbundes –).

Zum Umschlagbild: Die Kilianskirche, die Pfarrkirche der Reichsstadt Heilbronn.

Foto: Stadtarchiv Heilbronn

Heilbronn: Alte Reichsstadt – junge Großstadt



Heilbronn im 16./17. Jahrhundert. Kupferstich in: *Topographia Sveviae, das ist Beschreib- und Aigentliche Abcontrafeitung der für nembsten Stätt und Plätz in Ober und Nider Schwaben, Hertzogthum Württemberg Markgraffschaft Baden und andern zu dem Hochlöbl. Schwabischen Craiße gehörigen Landschafften und Orten* S. 88–89. Verlegt von Matthäus Merian. Frankfurt am Main 1643. Original im Stadtarchiv Schweinfurt. Reproduktionsfoto: Eichel, Schweinfurt.

Kann man sich heute noch als Fremder eine Stadt in einigen Tagen oder Wochen wie der Bildungsreisende vergangener Jahrhunderte erschließen? Als der Dichter Goethe an seinem 48. Geburtstag im Jahre 1797, in der unruhigen Zeit der französischen Revolutionskriege, die Reichsstadt Heilbronn zum ersten Mal besuchte, da vertraute er am Abend des 28. August seinem Tagebuch u. a. diesen Satz an: *Wenn man sich einen günstigen Begriff von Heilbronn machen will, so muß man um die Stadt gehen.* Goethe tat dies und beschreibt seinen Gang minutiös. Aber er suchte auch den Überblick, den Ausblick; er fuhr in der

Kutsche auf den Wartberg. Er studierte das Heilbronn an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wie das Antlitz eines Menschen, suchte offenkundige und verborgene Züge, forschte nach Ursachen und Wirkungen von entscheidenden Prägungen, verlebendigte vergangenes Geschehen im augenblicklichen Erscheinungsbild. Der Gang um die damals mit festen Mauern, Wall, Graben, Türmen und Toren bewehrte Stadt benötigte kaum mehr als eine halbe Stunde, er war keine 3 km lang. Heute müßte der Fremde den zwanzigfachen Weg gehen, wollte er dem Rat Goethes folgen. Aus dem bescheidenen